

Wirtschaftskrimi: Gegen den einstigen „Retter der Kulmbacher Spinnerei“ laufen Ermittlungen

Investor gerät unter Druck



Die Gebäude der einst stolzen Kulmbacher Spinnerei in Mainleus sind dem Verfall preisgegeben. Längst ist der Betrieb stillgelegt, alle Arbeitsplätze verloren. Für den einst als Retter gefeierten Schweizer Dr. Marco Marchetti ist die Sache aber noch nicht ausgestanden. Die Staatsanwaltschaft ermittelt wegen Insolvenzdelikten, die ehemaligen Mitarbeiter verklagen ihn vor dem Arbeitsgericht.

Mit Firmenkäufen in Serie machte Marco Marchetti von sich reden. Doch nicht nur in der Spinnerei in Mainleus ging alles schief. Der Schweizer steht vor vielen Vorwürfen.

Von Melitta Burger

Mainleus – Er galt kurze Zeit als Retter der Kulmbacher Spinnerei in Mainleus, der Leinefelder Textilwerke in Thüringen und der Spinnerei Arlen am Bodensee. Doch die Bilanz spricht eine andere Sprache: Nicht einmal ein Jahr nach der Übernahme der Unternehmen waren alle insolvent, Hunderte Arbeitsplätze weg und zum Teil noch nicht einmal die Kaufpreise für die Betriebe bezahlt. Die Spinnerei in Mainleus ist geschlossen und verkommt zur Ruine. Dasselbe Schicksal hat die Spinnerei Arlen. Nur in Leinefelde dürfen einige verbliebene Mitarbeiter noch auf einen neuen Retter hoffen. Während die Maschinen stillstehen, drehen sich die Räder der Justiz: Staatsanwaltschaft, Straf- und Arbeitsgerichte sind mit dem Schweizer Investor Dr. Marco Marchetti und seinem Geschäftsführer Jürgen Knecht befasst. Strafbefehle wegen Bankrotts gegen Jürgen Knecht sind rechtskräftig,

Marchetti kam vorerst aufgrund der schützenden Aussage von Jürgen Knecht in Hof mit einem blauen Auge und 4500 Euro Bußgeld davon. Weitere Ermittlungen laufen, ehemalige Mitarbeiter der Spinnerei in Mainleus haben erste Prozesse gegen Marchetti gewonnen, der seinen Beschäftigten eine Garantie über eine Million Euro ausgestellt, aber nie eingelöst hatte. Viel spricht dafür, dass dem Schweizer in naher Zukunft noch mehr Ungemach droht. Auch in seinem Heimatland ist Marco Marchetti in Bedrängnis. Selbst seine



„Die Garantie für die Leute der KuSpi war nur für den Fall eines Sozialplans und ist deswegen nicht gültig.“

Dr. Marco Marchetti

Dokortitel und weitere akademische Grade gelten inzwischen als umstritten. Marchetti kauft derweilen weiter ein: Jüngst einen großen Textilbetrieb in der Slowakei und einen weiteren in Lettland. 27,3 Millionen Schweizer Franken sollen als Kaufpreis vereinbart worden sein. Doch Geld sei nicht geflossen, heißt es. Ein weiterer Rechtsstreit bahnt sich an. Das ist längst nicht Marchettis einziger Ärger. Seine in der Schweiz bür-

sennotierte „Accu Holding“ hat wiederholt nötige Berichte nicht fristgerecht vorgelegt, bis der Börsenaufsicht der Kragen platze und sie öffentlich androhte, den Aktienhandel zu verbieten. Das konnte der Unternehmer laut Schweizer Zeitungsberichten zwar in letzter Sekunde noch verhindern. Wie er das getan hat, wird unter Experten aber als höchst fragwürdig eingeschätzt. Die Zahlen, die Marchetti vorgelegt habe, seien unrevidiert, heißt es und es ist die Rede von einem neuen Rechtsstreit, der es in sich habe. Marchetti, der insgesamt acht Unternehmen als Verwaltungsratspräsident fungiert, soll den mehr als 20 Millionen Schweizer Franken schweren Deal mit der Slowakei und Lettland rückabwickeln. So will es einer seiner einstigen Partner. Ein erster Gerichtstermin dieser Sache hat bereits stattgefunden. Vertreter der Accu Holding seien dem Prozess aber unentschuldig ferngeblieben. Jetzt steht die offizielle Klage an.

„Das seltsame Gebaren der Accu Holding“ titelte dieser Tage der *Tages Anzeiger* aus der Schweiz und stellt schier unglaubliche Vorwürfe gegen den Mann in den Raum, der einst als Retter der Kulmbacher Spinnerei in Mainleus gefeiert worden war: „Wen immer man unter den ehemaligen

Geschäftspartnern von Marchetti befragt“, heißt es in dem Artikel, „überall tönt es ähnlich: Marchetti macht einen positiven, ja jovialen Eindruck, halte aber seine Zusagen nicht ein.“

Nicht nur daran macht der *Tages Anzeiger* seine Kritik an dem unternehmerischen Tausendsassa fest: „Mit Titeln wie diplomierter Wirtschaftsprüfer, MBA Harvard, Dr. eoc. und Dr. jur. präsentiert er sich in den bisherigen Accu-Jahresberichten den Aktionären. Bei genauer Recherche schwimmen diese Titel wie Felle davon.“ Unter anderem die Schweizer Treuhandkammer bestätigte, Marchetti sei in keiner Absolventenliste für Wirtschaftsprüfer zu finden. Bei seinem Harvard-Abschluss sei Marchetti selbst schon zurückgerudert. Er habe statt des großen Abschlusses an der renommierten Universität dort nur einen sechs- bis achtwöchigen Weiterbildungskurs absolviert.

Die beiden Dokortitel von Marchetti bezeichnet die Schweizer Zeitung mindestens als fragwürdig: In der Nationalbibliothek finde sich keine juristische Doktorarbeit unter Marchettis Namen und sein Wirtschaftsstudium habe Marchetti an einer Privat-Uni in Italien absolviert. Der Abschluss, den er dort erlangt habe, berechtige aber in der Schweiz nicht zum Führen eines Dokortitels. Marco Marchetti selbst nimmt all die Vorwürfe gelassen. Die Publikati-

on seiner Zahlen für die Accu Holding sei in den vergangenen vier Jahren immer später gekommen, sagt er im Gespräch mit der *Frankenpost* und Probleme gebe es deswegen nicht. Nicht weniger lässig nimmt Marchetti auch die Spekulationen um die Rechtmäßigkeit seiner akademischen Titel und legt sogar noch nach: „Ich habe drei Dokortitel, nicht nur zwei.“ Zwei seien aus Italien, einer aus der Schweiz.

Seinen ehemaligen Beschäftigten aus Mainleus macht Marchetti wenig Hoffnung. Dass die Spinnerei-Arbeiter die vertraglich versprochene Million für rückständige Gehälter nicht bekommen haben, sei durchaus richtig: „Diese Garantie war nur für den Fall, es kommt ein Sozialplan zustande. Den gab es aber nicht und deswegen ist das auch nicht gültig.“

Sein Handeln verteidigt Marchetti entschieden: „Wir machen das alles sauber, aber die Textilbranche ist im Keller.“ Für die Mainleuser Spinnerei sei zudem nicht er der operative Geschäftsführer gewesen, sondern Jürgen Knecht. Ermittlungen von Staatsanwaltschaften seien eine „normale Prozedur“ und jetzt müsse man sehen, wie es weitergehe. In Sachen Mainleus ist sich Marchetti in einem einzigen Punkt wohl mit seinen ehemaligen Angestellten einig: „Das Projekt ist in die Hose gegangen“, sagt er lässig und kritisiert, dass die Leute nur Gerüchte streuten.

Staatsanwalt ermittelt in Sachen KuSpi

Mainleus – Zum zweiten Mal hat Jürgen Knecht einen Strafbefehl wegen Insolvenzdelikten erhalten. Es könnte durchaus nicht der letzte gewesen sein. Knecht, der einst nach der Übernahme der Kulmbacher Spinnerei in Mainleus bei seinen Mitarbeitern höchstes Ansehen genoss, steht schon lang bei genau den selben Personen in der Kritik. Sie hätten an Knecht geglaubt, sagt eine ehemalige Beschäftigte und erinnert an umfangreichen Verzicht: Auf Urlaubsgeld und Weihnachtsgeld, auf Lohnerhöhungen. All dem hätten die Mitarbeiter im Vertrauen auf Knecht zugestimmt. Am Ende habe man das bitter bereut, gesteht die Frau heute ein.

Als Jürgen Knecht im Jahr 2011 für die angeschlagene KuSpi Insolvenz anmelden musste, hatte das für den Textilunternehmer das erste Mal rechtliche Konsequenzen. Zu spät habe er die Zahlungsunfähigkeit seines Unternehmens angemeldet. Ein Strafbefehl war die Folge. Während die Belegschaft der KuSpi am Ende hart landete, fiel Knecht in ein weiches Polster. Er wurde die rechte Hand des Schweizer Marco Marchetti und trug als Mitgeschäftsführer in allen drei deutschen Textilbetrieben des Schweizer Verantwortungs. Der Neustart dauerte nicht ein-



„Ich trage die Verantwortung für die nicht fristgerecht gefertigte Bilanz.“

Jürgen Knecht

mal ein Jahr. Dann waren die Spinnereien Arlen und Mainleus sowie die Leinefelder Textilwerke pleite. Ein zweites Mal erhielt Knecht einen Strafbefehl. Dabei ging es um Arlen. Der Vorwurf: Vorsätzlicher Bankrott. Knecht zahlte, sein Kompagnon nicht. Vor dem Hofer Amtsgericht trat Knecht für Marchetti ein, sagte aus, das operative Geschäft sei seine Verantwortung gewesen: „Ich trage die Verantwortung für die nicht fristgerecht gefertigte Bilanz.“ Für Marchetti war das die Rettung. Knechts Aussage war es, die den Schweizer vor einer Verurteilung rettete und die Verfahrenseinstellung wegen geringer Schuld gegen Geldauflage ermöglichte. Ob Knecht und auch Marchetti das letzte Mal vor Gericht standen, darf bezweifelt werden. Die Hofer Staatsanwaltschaft ermittelt auch wegen der Insolvenz der KuSpi.

Zoll verwaltet ab sofort die Kfz-Steuer

Hof/Selb – Seit diesem Monat hat in Bayern der Zoll die Verwaltung der Kraftfahrzeugsteuer von den Finanzämtern übernommen. Für die Bürger ändert sich dadurch im Grundsatz nichts. Die Fahrzeuge werden nach wie vor bei den Zulassungstellen an- oder abgemeldet. Den Steuerbescheid bekommen die Halter allerdings jetzt vom Zoll. Für den Bereich des Landkreises Hof und den angrenzenden Landkreis Wunsiedel ist für die Verwaltung der Kraftfahrzeugsteuer das Hauptzollamt Regensburg zuständig. Als Ansprechpartner vor Ort sind die Zolldienststelle in Hof, Telefon 09281/609-0, sowie die Zolldienststelle in Selb, Telefon 09287/9931-200 zuständig. Diese Kontaktstellen nehmen ausschließlich Anträge auf Steuervergünstigungen oder Befreiung von der Kfz-Steuer, entgegen. www.zoll.de

Der direkte Draht

Der direkte Draht zur Redaktion der regionalen Wirtschaftsseite:

Dieter Weigel ☎ 092 81/81 62 39

Matthias Will ☎ 092 81/81 62 07

E-Mail: wirtschaft@frankenpost.de

„Ladys first“ ist Geschichte

Knigge-Trainerin Sabine Bleumortier ist zu Gast im Hofer Central-Kino. Im Rahmen des Frankenpost-Projektes „Berufskompass“ gibt sie Benimm-Tipps für Schüler und Azubis.

Von Theresa Schwarzenbach

Hof – Gerade Berufsanfänger fühlen sich im Betrieb oft unsicher. Wie sollen sie mit Kollegen umgehen? Gibt es bestimmte Verhaltensregeln oder Dinge, die man auf keinen Fall tun sollte? Sabine Bleumortier hat sich auf solche Fragen spezialisiert. Die ehemalige Ausbilderin gibt ihre Erfahrungen zum Thema Umgangsformen an Auszubildende, aber auch an Ausbilder weiter. Im Rahmen des *Frankenpost*-Projektes „Berufskompass“ war sie in Hof.

„Am wichtigsten ist das Auftreten eines Menschen“, betont die Trainerin. „Ist er freundlich und grüßt seine Arbeitskollegen?“ Mimik und Gestik

spielten eine zentrale Rolle. „Schon in den ersten 250 Millisekunden fällt ein erstes Urteil – sympathisch oder unsympathisch“, erklärt sie und rät dazu, mit offenen Augen durchs Leben zu gehen, vor allem in der Arbeit: „Helft eurem Gegenüber, haltet der Person hinter euch die Tür auf.“

Und wie grüßt man eigentlich richtig? Einen „Guten Morgen“ wünscht man bis neun Uhr, ein „Guten Tag“ sei immer passend; ein einfaches „Hallo“ hingegen sei zwar in den meisten Betrieben anerkannt, zähle jedoch nicht zu den offiziellen Begrüßungsformeln, weiß die Knigge-Expertin. Grundsätzlich gelte: „Der Rangniedrigere grüßt den Ranghöheren.“ Diese Regel gelte es auch beim Hand-

schlag zu beachten: Ein „Ladys first“ – also den Damen immer den Vortritt zu lassen – gebe es nicht mehr; vielmehr sei der Geschäftsführer immer der Erste. „Wenn man den grüßt, dann sollte man einen festen Händedruck haben“, rät Sabine Bleumortier, denn der wirke zielstrebig und kompetent.

Doch was tun bei schwitzenden Händen? Ein Abwischen an der Hose



„Man sollte nicht zu viel Haut zeigen, das wirkt weniger kompetent.“ Sabine Bleumortier. *Foto: tsch*

komme gar nicht infrage. Als Trick empfiehlt sie, ein Tempotaschentuch in der Jackentasche zu drücken.

Ein wichtiger Punkt ihres Referats betrifft die Kleidungsfrage. Sabine Bleumortier fragt zunächst das Publikum, was gar nicht geht. Den Antworten „Jogginghosen“, „Flip-Flops“ und „Oberteile mit zu tiefen Ausschnitten“ fügt sie hinzu: „Man soll-

nicht zu viel Haut zeigen, das wirkt weniger kompetent.“ Unterwäsche sollte ebenfalls nicht sichtbar sein – und das gelte keineswegs nur für die weiblichen Zuhörer: „Liebe Jungs, uns interessiert nicht, was ihr heute für eine Unterhose anhabt!“

Männer sollten im Berufsalltag auf kurze und dreiviertel lange Hosen ganz verzichten. Frauen hingegen dürften diese durchaus tragen, allerdings mit Einschränkungen: „Genau wie beim Rock gilt dafür eine Länge bis zu einer Handbreite über dem Knie.“ Ein weiterer Tipp: „Schaut darauf, was die Kollegen und Vorgesetzten anhaben und richtet euch danach“, empfiehlt die Rednerin. „Schuhe mit fünf bis sieben Zentimeter hohen Absätzen sind erlaubt, alles andere ist zu hoch.“

Was viele Jugendliche nicht beherrschen würden, sei der richtige Umgang mit dem Mobiltelefon während der Arbeitszeit sowie die korrekte Schreibweise in Mails. „Eine E-Mail unterscheidet sich inhaltlich kaum von einem ordentlich verfassten Brief“, sagt sie und rät, den Empfänger erst zum Schluss einzutragen. So werde vermieden, dass dieser einen unfertigen oder falschen Text erhalte. Auch die Betreffzeile sollte nicht fehlen.

Engel bleiben in der Kollektion

Selb – Die bei Sammlern und Fans begehrten Engel sind auch weiterhin im Sortiment der Marke Rosenthal erhältlich. Eine aktualisierte Kollektion mit sechs Motiven in unterschiedlichen Größen führe die traditionsreiche Serie auch nach Beendigung der Zusammenarbeit mit der Handelsgesellschaft Wunasia, Wunsiedel/Arzberg, fort, heißt es in einer Pressemitteilung von Rosenthal. Demnach umfassen die Motive Engel mit Musikinstrumenten wie Triangel, Lyra, Becken oder Glocken, einen sitzenden Engel sowie einen Engel, der Handküsse verteilt. Alle Engel haben einen Rosenthal-Bodenstempel, der Güte und Qualität garantiert.



Beliebte Sammlerstücke: die Rosenthal-Engel.

tion mit sechs Motiven in unterschiedlichen Größen führe die traditionsreiche Serie auch nach Beendigung der Zusammenarbeit mit der Handelsgesellschaft Wunasia, Wunsiedel/Arzberg, fort, heißt es in einer Pressemitteilung von Rosenthal. Demnach umfassen die Motive Engel mit Musikinstrumenten wie Triangel, Lyra, Becken oder Glocken, einen sitzenden Engel sowie einen Engel, der Handküsse verteilt. Alle Engel haben einen Rosenthal-Bodenstempel, der Güte und Qualität garantiert.